

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 91 (2006)
Heft: 5

Artikel: Karikaturenstreit : Religionskritik muss sein
Autor: Namazie, Maryam
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Religionskritik muss sein

Nachfolgend drucken wir Maryam Namazies Rede auf dem Trafalgar Square-Marsch, an dem in London am 25. März 2006 ein paar Hundert Menschen teilgenommen haben, um gegen die Kleinmütigkeit der europäischen Öffentlichkeit im Karikaturenstreit zu demonstrieren:

"In Iran wurden Bus-Arbeiter aus Teheran festgenommen, die ihre Rechte einforderten – mitsamt ihren Frauen und Kindern, einige wurden gefoltert. In Afghanistan werden Lehrer, die das Recht von Mädchen auf Erziehung verteidigen, mit dem Tode bedroht. In Irak werden Frauenrechts-Aktivisten bedroht, weil sie Gleichheit und Freiheit fordern. In Iran schmachten Journalisten im Gefängnis, die einen satirischen Artikel veröffentlichten, in dem der Aufstieg Khomeinis mit AIDS verglichen wird. Im Jemen droht dem Redakteur Mohammad Al Asadi die Hinrichtung, weil er daran erinnerte, wie Mohammed für den Tod einer Frau plädierte, die ihn beleidigt hatte. Die Liste ist endlos..."

Viel zuviele weitere namenlose und gesichtslose Menschen auf dem Globus werden bedrängt, bedroht, gefesselt und geknebelt, gar getötet, weil sie offen sprechen und ihre Meinung sagen. Und das geschieht nicht nur 'dort drüben', sondern auch hier: Eine Website in Schweden, die die Mohammed-Karikaturen veröffentlichte, wurde geschlossen. Redakteure in Frankreich wurden gefeuert. Das Behzti-Theaterstück wurde abgebrochen, nachdem Sikhs sich beleidigt fühlten. Ein schottischer Krebs hilfe-Wohltätigkeitsverein wurde so eingeschüchtert, dass er es ablehnte, Geld anzunehmen, das von der Jerry-Springer-Oper eingebracht wurde. Auf Autoren, die hier leben und schreiben, einschließlich meiner selbst, lauern tödliche Bedrohungen in den Fäden des Ummah-Net (islamische Website). Menschen werden festgenommen und vor Gericht gezerrt, weil sie Plakate oder Flugblätter mit den Mohammed-Karikaturen darauf tragen. Es ist klar, dass Meinungsfreiheit und Redefreiheit keine Luxusgüter oder westliche Werte sind. Sie sind wesentlich für Menschen überall.

Und mehr und mehr Menschen erheben sich, nachdem eine Regierung nach der anderen und eine Organisation nach der anderen Entschuldigungen für die Mohammed-Karikaturen verlangt und in unser aller Namen gegeben hat. Was diese Menschen zu sagen haben ist, dass sie nicht käuflich sind. Wir wissen es besser als die Apologeten.

Alle Begrenzungen der Meinungs- und Ausdrucksfreiheit sind in Wirklichkeit Versuche der Mächtigen oder der um die Macht Ringenden, unsere Rechte – und die Rechte der Bevölkerung schlechthin – zu beschneiden.

Man kann nicht die Menschlichkeit verteidigen, ohne für ihr Recht zu kämpfen, zu sprechen und sich zum Ausdruck zu bringen... Dabei darf nichts als heilig gelten außer dem Menschen.

Gewisse Ausdrucksformen und Redeweisen als heilig zu definieren ist nur ein Werkzeug zur Unterdrückung der Gesellschaft; zu behaupten, dass Rede und Ausdruck beleidigen, ist in Wirklichkeit ein Versuch, sie zu beschränken. Und natürlich: Was für am Allerheiligsten gehalten wird, insbesondere in dieser Neuen Weltordnung, ist die Religion, und was als das Beleidigendste angesehen wird, ist Kritik und Spott gegen die Religion und ihre Statthalter auf Erden.

Warum soll man das tun, Religion



Lasst Euch nicht täuschen und dazu bringen, etwas anderes zu glauben. Und genau deshalb ist die Verteidigung von Meinungs- und Ausdrucksfreiheit so untrennbar verknüpft mit der Verteidigung anderer Rechte. Man kann nicht das eine ohne die anderen verteidigen. Man kann das Recht auf Meinungs- und Ausdrucksfreiheit nicht ohne das Recht auf Asyl, Streik und Organisation verteidigen, nicht ohne Arbeitsrechte, Frauenrechte, Kinderrechte, nicht ohne das Recht, in einer säkularen Gesellschaft zu leben, das Recht auf Gleichheit und Freiheit, die universalen Menschenrechte, das Recht, Religion und Atheismus und Glauben als Privatsache behandelt zu sehen, das Recht, ein der Menschheit des 21. Jahrhunderts wertes Leben zu leben. Und natürlich auch umgekehrt:

kritisieren, wenn es doch beleidigt? Weil es getan werden muss. Weil Spott eine Form der Kritik ist, eine Form des Widerstandes, eine ernstzunehmende, seriöse Form, der Reaktion entgegenzutreten!

Während wir uns alle gelegentlich durch irgendetwas beleidigt fühlen können, sind die Religion und ihre Anhänger immerzu beleidigt. Sie scheinen ein Monopol aufs Beleidigsein zu haben, erklären ihre Religion zum unbetretbaren Naturschutzgebiet und bringen all diejenigen zum Schweigen, die sie beleidigen.

Und glaubt nur nicht, diese reaktionäre, rechtsradikale politische Islambewegung sei nur beleidigt, wenn Islam und Mohammed kritisiert werden. Sie ist beleidigt, wenn man auf der Strasse Hand in Hand → Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

geht, Sex ausserhalb der Ehe hat; sie ist beleidigt, wenn man das Gesicht nicht oder nicht ordentlich genug verschleiert; sie ist beleidigt, wenn man gewisse Musik hört oder Evolution und überhaupt Wissenschaft lehrt oder wenn man es wagt, Mädchen zu unterrichten; sie ist beleidigt, wenn man schwul ist oder wenn man eine Frau ist – auf viele dieser Dinge steht übrigens die Todesstrafe oder zumindest Prügel- und Gefängnisstrafen in vielen Ländern unter Islamherrschaft... Es ist doch interessant, wie die politische Islambewegung bedrängt, erniedrigt und tötet – unter dem Banner des Islam – und wir dürfen sie nicht einmal verspotten oder kritisieren. Religion erachtet eine Frau als halb soviel wert wie ein Mann, Schwule als pervers, Sex ausserhalb der Ehe als Sünde und so weiter und so fort – aber ein paar Karikaturen sollen beleidigend sein!

Beleidigend oder nicht, heilig oder nicht: Religion und Aberglaube – Islam, Christentum, Hinduismus, Judentum, Scientology und so weiter – müssen offen sein für alle Formen von Kritik und Spott. Das müssen sie hauptsächlich und besonders deshalb, weil Religion kein Phänomen vergangener Zeitalter ist, sondern als politische Bewegung in der ganzen Welt Verwüstungen anrichtet. Es vergeht keine Sekunde, ohne dass irgendeine Grausamkeit von ihr verübt wird. Sie hängt Menschen an Kränen und Laternenpfählen auf, sie steinigt sie zu Tode – im 21. Jahrhundert –, und das Gesetz schreibt sogar genau vor, welche Grösse die Steine haben sollen, die dazu verwendet werden; sie schneidet Gliedmassen ab und Köpfe.

Religion muss kritisiert und verspottet werden, denn das ist es, wodurch die Reaktion die gesamte Geschichte hindurch zurückgestossen wurde. Das ist es, wodurch die Gesellschaft sich die gesamte Geschichte hindurch weiterentwickeln und wodurch sie Fortschritt erreichen konnte.

Wie dies als Angriff auf Muslime oder Christen oder Sikhs oder Scientologen per se betrachtet werden kann, liegt jenseits meines Verständnisses. Ist etwa ein Angriff auf die Glaubensgrundlagen und die Verübung weiblicher Genitalverstümmelung ein Angriff auf die Mädchen, die verstüm-

melt werden? Ist die Kritik am israelischen Staatsterrorismus ein Angriff auf Juden? Ist ein Angriff auf die BNP, die die christliche Kultur fördern will, oder auf das Britische Christliche Konzil, das sie kürzlich gegründet hat, oder ist Spott gegen Jesus gleichzusetzen mit Rassismus gegen Christen? Nein, natürlich nicht. Und das gleiche gilt für das Britische Muslimische Konzil, Hamas, das islamische Regime Irans und die Mohammed-Karikaturen.

Islamophobie – sowie "Christentums-Phobie", die ja nun nach Wunsch der Kirche auch in die Rechtsterminologie der Vereinten Nationen aufgenommen werden soll – ist kein Rassismus. Denn Kritik an einer Religion, an einer Idee, einem Glauben und sogar an Praktiken, die aus diesem Glauben hervorgehen – ja, selbst eine Phobie und Hass auf religiösen Glauben – haben nichts mit Rassismus gegen wirkliche, lebendige, menschliche Wesen zu tun. Gegenteilige Behauptungen sind nur Bestandteile eines Manipulationsversuches mit dem Ziel, jegliche Kritik der Religion und der politischen Bewegung, die Religion als ihr Banner hochhält, zum Schweigen zu bringen.

Es sind heute zwei Pole des Terrorismus, die die Welt bedrohen und zu ihrer Geisel machen: Der Staatsterrorismus unter Führung der USA

Maryam Namazie



wurde in Teheran geboren. Die Familie verliess 1980, als die islamistische Republik errichtet wurde, den Iran. Nach ihrem Studium in den USA war sie für verschiedene Flüchtlings- und Menschenrechtsorganisationen tätig. Sie arbeitet heute als Autorin, TV-Produzentin in England. 2005 wurde sie von der dortigen National Secular Society zur "Säkularistin des Jahres" gekürt.

auf der einen Seite und die politische Islambewegung auf der anderen haben viel mehr Gemeinsamkeiten als sie zugeben wollen. Schliesslich waren sie einmal Freunde und viele sind es immer noch. Beide benutzen Religion, um die Errungenschaften anzugreifen, die die Menschheit in den vergangenen Jahrhunderten erreicht hat. Beide verteidigen Religion und benutzen sie.

Meinungs- und Redefreiheit gehören zu den wenigen Mitteln, die vielen zur Verfügung stehen, um diesem Terrorismus und seinem Angriff auf universelle Werte und Normen entgegenzutreten. Wir müssen sie bedingungslos verteidigen. Es kann kein Wenn und Aber geben." Maryam Namazie

Rationalist International Nr. 153, März 2006

Büchertisch

Warum ich kein Muslim bin

"Warum ich kein Muslim bin" ist ein Frontalangriff auf den Islam. Warraq stellt wie Luther Fragen, die einst auch der katholischen Kirche unbequem waren und die Inquisition auf den Plan riefen. Er sieht sich in der philosophischen Tradition christlich-europäischer Aufklärung. Warraqs Ziel: Auch ein Muslim soll wie Nietzsche sagen dürfen "Gott ist tot", ohne dafür sterben zu müssen. Als Islamforscher hinterfragt er die Existenz und die Schwächen Allahs und seines Propheten. Während in der Bibel nicht jedes Wort für göttlich gelte, nähmen Muslime den Koran für Gottes Wort.

Warraq kritisiert auch den Koran. Dafür steht im Islam die Todesstrafe. "Das ist nicht Gott, der im Koran spricht", sagt Warraq. "Im Gegenteil, es sind

Mohammed oder Muslime, die zu Gott sprechen. Oder es könnten Engel sein, die sprechen aber nicht Gott. Das haben auch schon viele muslimische Gelehrte vor Jahrhunderten festgestellt. Abgesehen davon – und das sagen auch Gläubige, wimmelt der Koran nur so von Missverständnissen, geschichtlichen Fehlern, geographischen Ungereimtheiten und unzähligen Grammatikfehlern. Für mich steht fest, der Koran ist ein menschliches Produkt."

Nur eine Korankritik, so Warraq, könne den Moslems dabei helfen, ihre heiligen Texte rationaler und mit grösserer Objektivität zu interpretieren. Es sei kein Zufall, dass das Toleranzideal in der Aufklärung mit der Entwicklung der historischen Bibelkritik